

Dr. PETER JORDAN

Österreichisches Ost- und Südosteuropa-Institut, Wien, Österreich
Austrijski institut za istočnu i jugoistočnu Europu, Beč, Austrija

DIE AUSWIRKUNGEN DER POLITISCHEN KONFLIKTE IM EHEMALIGEN JUGOSLAWIEN (1990-1995) AUF DEN TOURISMUS DER KROATISCHEN KÜSTE

UDK 32:338.48](497.5)

Empfangen: 02.11.1997

vörläufige Mitteilung

Die feindliche Tätigkeiten die in einigen Teilen von Kroatien schon in 1990 angefangen haben, später der kurze Krieg in Slowenien und kurz dannach in Bosnien und Herzegovina, haben auf den kroatischen Tourismus verschieden Einfluß ausgeübt.

Der ausländische Tourismus hat in den 80-er Jahren schon mit der Stagnation begonnen, und wurde in 1990 davon sehr stark betroffen. Die Zahl der Übernachtungen der ausländischen Touristen ist von 38,2 in 1989 auf 3,0 Millionen in 1991, d.h. 7,8%, gesunken. Der nördliche Teil der kroatischen Küste wurde faßt in gleichem Maße wie der südliche Teil der Küste, mit diesen Problemen betroffen. Aber die Wiederherstellung ab 1991 ist verschieden: Während die Küste von Dalmatien in vier Jahren praktisch gar keinen Tourismus hatte, war die Kvarnerbucht und besonders Istrien einer schnelleren Entwicklung und Wiederherstellung unterstellt.

Dieser Beitrag analysiert regionale Verschiedenheiten des Tourismusnachlasses durch den Krieg vorgerufen, verschiedene Richtungen der Ankunftsstagnation von Touristen aus verschiedenen Ländern, die Gründen für die Erholung im Norden, wie der Einfluß der Stagnation auf die regionale Wirtschaft.

Schlüsselwörter: Politische Sensibilität des Tourismus, wirtschaftlicher Einfluß auf die politische Krise, politische Geographie

1 DIE KROATISCHE KÜSTE UND IHR TOURISMUS VOR 1990

Die kroatische Küste ist eine der längsten Europas. Von der slowenischen Grenze auf der Halbinsel Istrien [Istra] bis zur montenegrinischen Grenze in der Bucht von Kotor [Boka Kotorska] hat sie eine Länge von insgesamt etwa 1800 km. Ihre natürliche Attraktivität beruht auf einer regelmäßigen Abfolge von Kalkrücken und Flyschmulden, die durch tektonische Bewegungen und den nacheiszeitlichen Anstieg des Meeres teilweise vom Meer überspült wurden. So entstand eine vielfältige Inselwelt, in der 77 Inseln größer als 1 km² sind. Aber auch die Festlandsküste

gliedert sich in viele Buchten und Halbinseln, und es ragen von ihr oft unmittelbar und steil Küstengebirge in Höhen von bis zu 1600 m auf. Die scharfe morphologische Grenze zwischen Küstensaum und Binnenland bewirkt an der Küste ein mildes, mediterranes Klima, das nur durch den kalten Fallwind Bora [bura] gelegentlich gestört wird.

Mit dieser außergewöhnlichen natürlichen Attraktivität verbinden sich kulturhistorische Anziehungspunkte aus verschiedenen Kulturepochen. Neben beachtlichen Bauresten aus römischer Zeit wie der Arena in Pula und dem Palast des Kaisers Diokletian in Split finden sich frühkroatische Baudenkmäler wie die Kirchen von Nin, venezianische Städte wie Porec, Rovinj, Rab, Trogir, Korcula oder Dubrovnik und bauliche Ensembles im Stil der Österreichisch-Ungarischen Monarchie (v.a. Opatija, Rijeka, Pula).

Diese Küste war schon früh Ziel des Fremdenverkehrs im modernen Sinn. Bereits kurz nach den ersten touristischen Aktivitäten an der französischen und italienische Riviera im späten 18. und im frühen 19. Jahrhundert wurden auf Istrien die ersten Fremdenverkehrseinrichtungen geschaffen.¹ Der heute kroatische Abschnitt der östlichen Adriaküste erhielt touristisch mehr Bedeutung, als Triest [Trieste], Rijeka (damals Fiume) und Pula (damals Pola) durch Bahnbauten von den Zentren der Habsburgermonarchie aus leichter erreichbar geworden waren (Triest 1857, Rijeka 1873, Pula 1876) und Dampfschifflinien von diesen Häfen aus komfortable Reisemöglichkeiten zu allen größeren Inseln und den Zentren der mittleren und südlichen Adriaküste wie nach Zadar (Zara), Split (Spalato) oder Dubrovnik (Ragusa) anboten.

Zunächst wurde die Küste vorwiegend zu Kuraufenthalten im Winterhalbjahr aufgesucht. Trotz der günstigen Reisemöglichkeiten in den Süden² konzentrierten sich die Besucher auf den nördlichen Küstenabschnitt, also vornehmlich auf Istrien und die Kvarnerbucht mit Opatija (Abbazia), Lovran (Lovrana), Brioni und Lošinj (Lussin) als den wichtigsten Kurorten. Doch schon vor dem Ersten Weltkrieg, besonders nach den ersten Olympischen Spielen der Neuzeit 1896 in Athen, wodurch Wassersport populär wurde, begannen die Aufenthalte während der Sommersaison zu überwiegen und wurde auch die südliche Küste (besonders Zadar, Split, Dubrovnik) stärker in den Tourismus einbezogen.³

Unter den veränderten politischen Bedingungen der Zwischenkriegszeit verlagerte sich der Schwerpunkt der touristischen Entwicklung von Istrien und dem westlichen Kvarner (damals unter italienischer Herrschaft) zum sogenannten Kroatischen Küstenland [Hrvatsko primorje] und nach Dalmatien [Dalmacija], die - mit einigen italienischen Enklaven - zum ersten jugoslawischen Staat gehörten. Crikvenica und Rab im östlichen Teil des Kvarner sowie Dubrovnik in Süddalmatien übertrafen nun Opatija, Lovran, Brioni und Lošinj als Touristenzentren.

¹ 1844: Villa Angiolina in Opatija (damals Abbazia). Siehe BLAŽEVIĆ 1987.

² Die Reise von Triest nach Dubrovnik dauerte nichtsdestoweniger 4 1/2 Tage.

³ Österreichisches Statistisches Handbuch für die im Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder, hg. v. K.k. statistische Zentralkommission (Wien 1908-1914).

Nach dem Zweiten Weltkrieg war Jugoslawien das erste kommunistische Land in Europa, das seine Grenzen Gästen aus westlichen Ländern öffnete und seine touristische Infrastruktur ausbaute. So wurde die Küstenstraße [Jadranska magistrala], die vor dem Zweiten Weltkrieg schon bis Novi Vinodolski ausgebaut worden war, 1959 bis Zadar und in den 1960er Jahren bis Montenegro [Crna Gora] verlängert. In Verbindung mit einem System von Fährlinien, welche die größeren Inseln in das Straßennetz einbezogen, erschloß sie den gesamten Küstenraum dem privaten Autoreiseverkehr, der gerade zu dieser Zeit europaweit einen Boom erlebte. Das wirkte sich in einem rasanten Anstieg der Ausländerübernachtungen aus. Er setzte schon in den späten 1950er Jahren ein, zeigte in den 1960er Jahren die höchsten Zuwachsraten und hielt zunächst bis 1973 an, als die weltweite Energiekrise gerade den Autotourismus besonders traf. Die Zahl ausländischer Übernachtungen in den kroatischen Küstengemeinden stieg von 1950 bis 1973 von nahe 0 auf 32 Millionen.⁴ Die Deviseneinnahmen aus dem Fremdenverkehr beliefen sich 1960 noch auf 11,3 Millionen USD, 1973 schon auf 489 Millionen USD (PEPEONIK 1977, S. 158).

Die ausländischen Gäste der 1960er und frühen 1970er Jahre verteilten sich recht gleichmäßig über die gesamte kroatische Küste - natürlich mit einigen lokalen Konzentrationen. Im Jahr 1974 kamen die meisten ausländischen Touristen in den Küstengemeinden aus der Bundesrepublik Deutschland (43%), als zweitwichtigstes Herkunftsland folgte Österreich (14,9%), dahinter Großbritannien (13%). 60% aller Ausländerübernachtungen entfielen auf Hotels, Motels und Pensionen, aber immerhin 21% auf Campingplätze und 15% auf Privatzimmer. Dieser hohe Anteil von Campingplätzen und Privatunterkünften war durch die Kürze der Saison bedingt und ermöglichte es, die extreme Übernachtungsspitze in den Ferienmonaten Juli und August in ökonomischer Weise zu bewältigen.

Nach der von der Energiekrise (1973) verursachten Stagnation setzte sich die Aufwärtsentwicklung ab 1978 fort. Sie wurde nur von der weltweiten Wirtschaftskrise des Jahres 1982 kurz unterbrochen und dauerte bis in die zweite Hälfte der 1980er Jahre an, als neue Trends im europäischen Tourismus einen Teil des mitteleuropäischen Touristenstroms von den Mittelmeerstränden ablenkte und die wirtschaftliche und politische Zerrüttung Jugoslawiens schon deutlich sichtbar wurde. Die Struktur des Tourismus an der kroatischen Küste hat sich in dieser zweiten Entwicklungsperiode der Nachkriegszeit (ab 1973) leicht verändert: die Anteile von Deutschen, Österreichern und Briten an den Ausländerübernachtungen gingen zugunsten von Italienern, Tschechoslowaken und Niederländern zurück; die relative Bedeutung der Privatvermietung und des Campingtourismus nahmen weiter zu; der Schwerpunkt des Ausländertourismus verlagerte sich nach dem Norden, verursacht durch die Zunahme von Kurzurlauben von Italienern und Österreichern, Überlastung und abnehmende Attraktivität der Küstenstraße und die Zerstörungen durch das Erdbeben in Montenegro (1976) - Istrien und das Kvarnergebiet profitierten davon am meisten.

⁴ Promet turista u primorskim mjestima 1974., hg. v. Republički zavod za statistiku SRH (Zagreb 1975).

2 DIE BEDEUTUNG DES FREMDENVERKEHRS FÜR DIE REGION

Der Fremdenverkehr und ganz besonders der Ausländerfremdenverkehr waren für die kroatische Küste von größter sozio-ökonomischer Bedeutung. Im Jahr 1989, dem letzten "normalen" Jahr vor dem Ausbruch erster Feindseligkeiten im Hinterland von Zadar, waren in den Küstengemeinden 26% aller Beschäftigten im öffentlichen Sektor⁵ in Tourismus und Handel tätig (Durchschnitt Kroatiens: 16%).⁶ In 17 der 31 Küstengemeinden lag dieser Anteil höher als 30%, in 12 höher als 40% und in 5 (Hvar 67%, Rab 64%, Poreč 63%, Makarska 54%, Crikvenica 52%) überschritt er 50%.⁷

Im Durchschnitt aller Küstengemeinden trugen im Jahr 1988 Fremdenverkehr und Handel 34% zum Volkseinkommen bei (Durchschnitt Kroatiens: 24%).⁸ In 13 Gemeinden überschritt dieser Beitrag 40% (7 Gemeinden der nördlichen, 6 Gemeinden der südlichen Küste), in 8 50% (4 Gemeinden der nördlichen, 4 der südlichen Küste) und in 3 Gemeinden 70% (Rab 81%, Poreč 76%, Hvar 71%).⁹

Obwohl diese Zahlen den Anteil des Tourismus an der Wirtschaft nicht genau erfassen, weil sie einerseits den privaten Sektor (mit einem vermutlich noch höheren Anteil) nicht berücksichtigen und andererseits den Handel mit einschließen, vermitteln sie einen gewissen Eindruck von der Bedeutung des Fremdenverkehrs für die Region. Man kann annehmen, daß der tatsächliche durchschnittliche Anteil des Tourismus an der Wirtschaft der Küste in der Größenordnung von 30% lag. Abseits der städtischen und industriellen Zentren war dieser Anteil jedenfalls höher und mag in einigen prominenten Fremdenverkehrsgemeinden an die 70% herangereicht haben. In solchen Gemeinden und auf den meisten Inseln, wo andere Wirtschaftszweige nur schwach entwickelt sind, waren fast alle wirtschaftlichen Aktivitäten direkt oder indirekt mit dem Fremdenverkehr verbunden. So zeigen Fallstudien von den Kvarnerinseln in den frühen 1980er Jahren (JORDAN 1983), daß von allen nicht-saisonalen Einrichtungen des Einzelhandels und des Gastgewerbes 26% vom Fremdenverkehr lebten, und daß der Fremdenverkehr während der Sommersaison zusätzlich saisonale Einrichtungen entstehen ließ, welche die Zahl der permanenten Einrichtungen mehr als verdoppelten. Der Fremdenverkehr wirkte sich außerdem beschäftigungs- und umsatzfördernd auf das Bauwesen, das lokale Gewerbe, auf Verkehr, Landwirtschaft und Fischerei aus. Wegen des hohen Anteils an Privatvermietung hatten viele Haushalte - auch solche, die hauptsächlich von anderen Wirtschaftszweigen lebten - ein beträchtliches Zusatzeinkommen.

Mit diesen starken Wirkungen auf das gesamte Wirtschaftsleben trug der Fremdenverkehr wesentlich dazu bei, die von einer Auswanderungstradition geprägte,

⁵ Daten für den privaten Sektor sind nicht verfügbar.

⁶ Statistički godišnjak Jugoslavije 1990, hg. v. Savezni zavod za statistiku (Beograd 1990).

⁷ Statistički godišnjak Jugoslavije 1990, loc. cit.

⁸ Statistički godišnjak Jugoslavije 1990, loc. cit.

⁹ Statistički godišnjak Jugoslavije 1990, loc. cit.

einstmals sehr rückständige Region in ein Zuwanderungsgebiet zu verwandeln, das nach jugoslawischen Maßstäben zu den prosperierenden Regionen des Landes gehörte und zu einer Art Entwicklungsfront wurde. Schon in den 1960er Jahren schwächten sich in den wichtigsten Fremdenverkehrsgemeinden die negativen Bevölkerungstrends ab. In den 1970er Jahren verzeichneten die wichtigsten Touristenzentren bereits Bevölkerungsgewinne durch Zuwanderung und zwischen den Volkszählungen 1981 und 1991 wuchs die Bevölkerung fast schon in allen Küstengemeinden.

Allerdings waren diese positiven Auswirkungen des Tourismus auf die unmittelbare Küste des Festlands und der Inseln begrenzt. Zumeist litt schon das erste Dorf hinter der Küste unter den alten Negativentwicklungen - sogar noch mehr als in den Zeiten vor dem Massentourismus, denn die attraktiven Touristenorte in seiner unmittelbaren Nachbarschaft entzogen ihm nun mit noch größerer Kraft Arbeitskräfte und Kapital (JORDAN 1981). Zwar wurde einiges versucht, um auch das Hinterland am Fremdenverkehr der Küstenorte zu beteiligen (Ausflugsangebote etc.), doch scheiterte dieses Bemühen zumeist am geringen Interesse der Touristen.

Allerdings hatte der Tourismus der kroatischen Küste einige Fernwirkungen auf nicht-touristische Regionen im Inneren des ehemaligen Jugoslawiens. Schon in den 1970er Jahren konnten die Arbeitsplätze in der Fremdenverkehrswirtschaft nicht mehr zur Gänze mit Einheimischen besetzt werden. So mußte ein immer größerer Teil der Arbeitskräfte, insbesondere die nur saisonal tätigen, in anderen Teilen des früheren Jugoslawiens rekrutiert werden. In den späten 1980er Jahren betrug der durchschnittliche Anteil saisonaler Arbeitskräfte an der Gesamtzahl der Beschäftigten im Fremdenverkehr in der Hochsaison 43%. Wie Fallstudien zeigen, wurden sie hauptsächlich aus Slawonien [Slavonija], Bosnien [Bosna] und der Woiwodina [Vojvodina], aber auch aus anderen Teilen des ehemaligen Jugoslawiens mit Ausnahme des relativ wohlhabenden Sloweniens [Slovenija] geholt (BLAŽEVIĆ 1983, S. 125ff, JORDAN 1989).

3 DER EINFLUSS DER JÜNGSTEN KRIEGE AUF DEN FREMDENVERKEHR

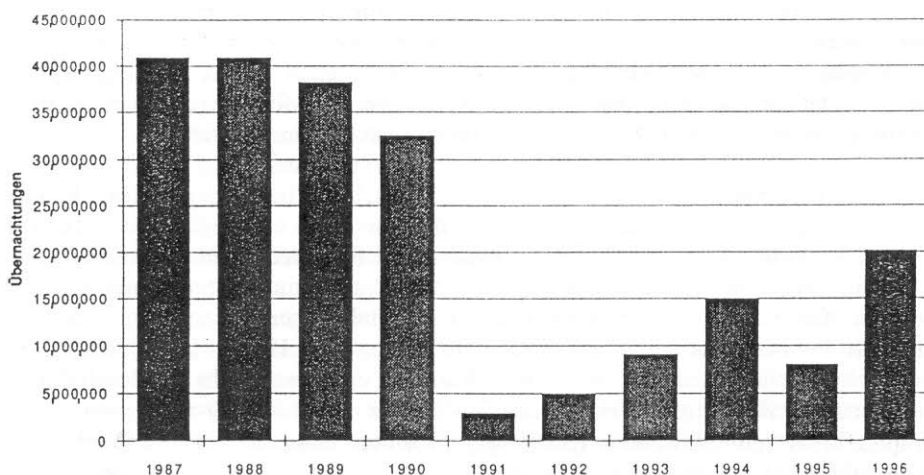
3.1 Die kriegerischen Ereignisse 1990-1995 und ihre Auswirkungen auf die Ausländerübernachtungen (siehe Abb. 1 und 2)

Wie Abb. 1 zeigt, ging der Ausländertourismus an der kroatischen Küste schon seit 1987, dem Jahr des Höchststandes an Ausländerübernachtungen, leicht zurück. Die politische und wirtschaftliche Krise in Jugoslawien, aber auch ein europaweiter Trend zuungunsten der europäischen Mittelmeerküsten waren die Gründe.

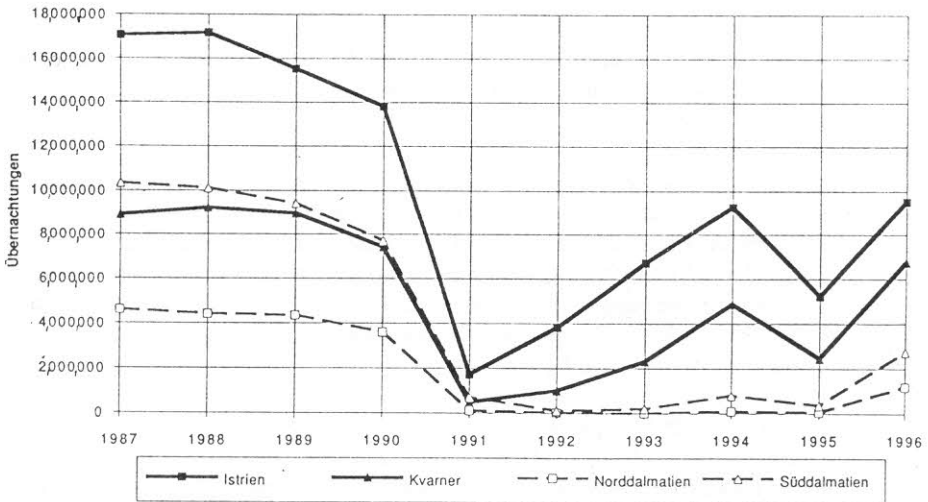
Die kriegerischen Ereignisse in Jugoslawien (siehe dazu KLEMENČIĆ 1993) begannen am 17. August 1990, als in dem von einer serbischen Minderheit

bewohnten Hinterland von Zadar erste Feindseligkeiten in Form von Straßenblockaden ausbrachen. Sie wurden von den internationalen Medien als Fatal schwerwiegender Auseinandersetzungen in Jugoslawien gewertet. Sie beeinträchtigten die späte Sommersaison 1990. Einige Touristen brachen vorzeitig ihren Urlaub ab.

Abb. 1 Ausländerübernachtungen in der Gemeinden (Gespanschaften) der kroatischen Küste 1987-1996



Der "Krieg der 10 Tage" in Slowenien im Juni 1991 und der folgende Ausbruch eines "heißen" Krieges in Kroatien, ruinierten die Sommersaison 1991 an der kroatischen Küste. Obwohl Kroatien von den Ereignissen in Slowenien nicht direkt betroffen war und der Krieg in Kroatien zunächst auf die serbischen Minderheitengebiete in Slawonien [Slavonija], in der Banija, in der Lika und in Norddalmatien [Sjeverna Dalmacija] beschränkt blieb, also mit Ausnahme ihres mittleren Abschnitts zwischen Maslenica und Šibenik die Küste nicht berührte, war doch die ganze kroatische Küste durch den Krieg in Slowenien von ihren touristischen Quellgebieten in Mitteleuropa abgeschnitten und galt ganz Kroatien als Kriegsgebiet. Die Zahl der Ausländerübernachtungen an der kroatischen Küste sank daher im Jahr 1991 radikal, und zwar auf 7,8% des Standes von 1989. Restbestände eines Ausländertourismus hielten sich lediglich auf Istrien und im Kvarner sowie an der südlichen dalmatinischen Küste, v.a. in Dubrovnik, das im Sommer 1991 noch nicht gefährdet war und überwiegend britische, französische und amerikanische Besucher hatte, die es ohnehin auf dem Luftweg erreichten (Abb. 2).

Abb. 2 Ausländerübernachtungen nach Küstenabschnitten 1987-1996

Im Sommer 1992 war die nördliche Küste wieder gut zugänglich und - zumindest bis zur Insel Rab - nicht mehr wirklich gefährdet. Dennoch zögerten selbst treue, gut informierte und mit den Gegebenheiten des Landes vertraute Gäste, ihre früheren Ferienorte wieder aufzusuchen; teilweise, weil sie sich nicht in einem vom Krieg geschlagenen Land erholen und ihre schönsten Tage im Jahr Tür an Tür mit Kriegsflüchtlingen¹⁰ verbringen wollten, teilweise, weil sie Engpässe in der Versorgung mit Nahrungsmitteln und Treibstoff befürchteten. Die sehr intensive Pressekampagne der kroatischen Tourismusbehörden, Aussagen kroatischer Politiker in ausländischen Massenmedien, die darauf hinwiesen, daß Kroatien gerade in dieser politisch und wirtschaftlich so kritischen Situation die Devisen aus dem Tourismus dringend brauche und nicht zuletzt die Tatsache, daß fast leere Buchten und Hotels sowie außerordentlich niedrige Preise lockten, sorgten aber doch für einen gewissen Zustrom nach Istrien und in die nördlichen Teile des Kvarner. Die südliche Küste, die nun wirklich vom Krieg betroffen und durch wiederholte Attacken auf die Brücke von Maslenica (nordöstlich von Zadar) am Landweg vom Norden abgeschnitten war, hatte im Jahr 1992 praktisch keine Saison.

¹⁰ Diese "Befürchtung" war allerdings nicht realistisch, da die - wohl sehr zahlreichen - Flüchtlinge von den kroatischen Behörden sorgfältig vor den Touristen versteckt wurden, um den Fremdenverkehr nicht zu "stören".

Im Sommer **1993** war nur noch der norddalmatinische Küstenabschnitt zwischen Maslenica und Šibenik vom serbischen Hinterland aus wirklich bedroht. Die Passage der Brücke von Maslenica bzw. einer vom Schwerverkehr überlasteten Ausweichstrecke über die Insel Pag sowie jenes Abschnitts der Küstenstraße in Norddalmatien, an den das Gebiet mit serbischer Mehrheit in Kroatien sehr nahe heranreicht, blieben ein kritisches Unterfangen. Dalmatien war damit von der Zufahrt aus dem Norden praktisch weiterhin abgeschnitten, der in Abb. 1 erkennbare leichte Zuwachs an Ausländerübernachtungen beschränkte sich ausschließlich auf die nördliche Küste (Istrien, Kvarner).

Im Jahr **1994** änderte sich an der militärischen Situation nichts Wesentliches. Der von Mitteleuropa aus gut erreichbare und sichere Norden der Küste konnte weitere Übernachtungen dazugewinnen und schien sich langsam, aber sicher wieder dem vor 1990 gewohnten Tourismusvolumen zu nähern. Die dalmatinische Küste hingegen blieb auf dem Landweg praktisch abgeschnitten. Allerdings gelang an der südlichen Küste über Flugverbindungen punktuell eine Wiederbelebung (z.B. in Bol auf der Insel Brač).

Das Jahr **1995** brachte einen touristischen Rückschlag, der alle Küstenabschnitte betraf. Ein Raketenbeschuß Zagrebs im Mai, der durch die internationalen Medien ging und nur durch Glück nicht eine Katastrophe heraufbeschor¹¹, machte es einer internationalen Öffentlichkeit deutlich, daß die militärischen Konflikte in Kroatien noch nicht ausgestanden waren. Während des Sommers wurde unter wesentlicher Beteiligung kroatischer Truppen heftig um Westbosnien gekämpft. Im August trat die kroatische Armee an, um die als "Serbische Republik" deklarierten serbisch besiedelten Gebiete in der Banija, in der Lika und in Norddalmatien zurückzuerobern. Waren viele Touristen schon durch den Raketenbeschuß Zagrebs vom Kommen abgehalten worden, so hatte die Militäraktion "Gewitter" [oluja] zu Anfang August einen Exodus ausländischen Touristen zufolge. Obwohl die Militäraktion schon nach wenigen Tagen wieder beendet war und die Möglichkeit einer Eskalation zu einem größeren Konflikt oder auch nur auf weitere Teile der Küste schon am zweiten Tag kaum noch bestand, führten die wichtigsten Herkunftsländer der Touristen organisierte Evakuierungen durch.

Danach, also in den Saisonen **1996 und 1997**, war kein Abschnitt der Küste mehr militärisch gefährdet. Durch die Reintegration der früher serbisch besiedelten Gebiete in den kroatischen Staat und die Beruhigung der Lage in Bosnien nach dem Abkommen von Dayton hatte sich auch die makropolitische Lage in und um Kroatien entspannt. Das bewirkte eine Fortsetzung des 1995 unterbrochenen touristischen Erholungsprozesses, an dem nun erstmals auch die südliche Küste zu größeren Anteilen teilnahm. Im Jahr 1997, für das dem Autor noch keine endgültigen statistischen Daten vorlagen, dürfte sich diese Entwicklung nach allen verfügbaren Hinweisen verstärkt fortgesetzt haben. Im Durchschnitt der Küste dürften im Jahr 1997 schon wieder ca. 80% der Übernachtungen vor den Kriegen erreicht worden sein. Dabei ist für die südliche Küste ein weiteres Aufholen anzunehmen.

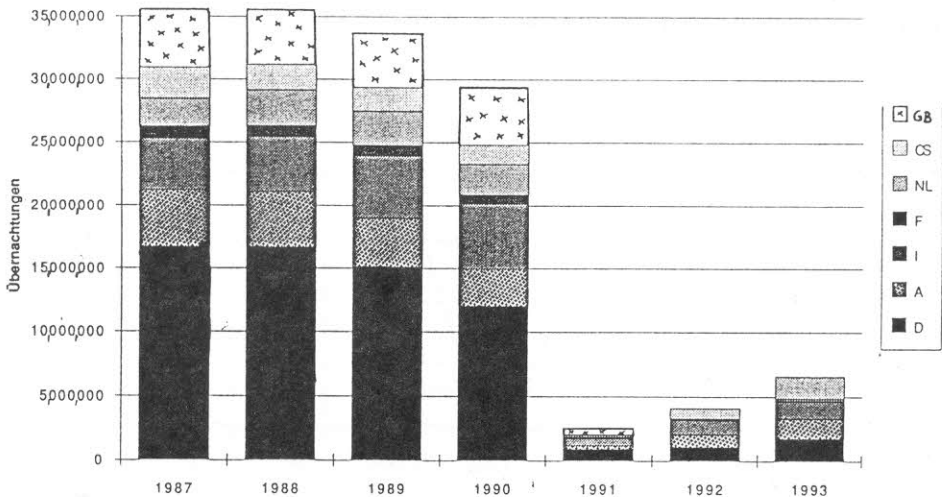
¹¹ Ein Schulgebäude wurde nur knapp verfehlt.

3.2 Die Entwicklung nach Herkunftsländern

Eine Analyse der Entwicklung von Ausländerübernachtungen nach 1989 nach Herkunftsländern (Abb. 3-9) ergibt das Bild einer markanten Umformung der Herkunftsstruktur unter dem Einfluß der Kriege im ehemaligen Jugoslawien, aber auch unter dem Einfluß der politischen Umwälzungen in ganz Europa nach dem Zusammenbruch des Kommunismus.

War im Jahr 1989 die Bundesrepublik Deutschland mit 12,0 Millionen Übernachtungen das mit Abstand wichtigste Herkunftsland ausländischer Touristen an der kroatischen Küste, gefolgt von Italien mit 5,2 Millionen, Großbritannien mit 4,5 Millionen und Österreich mit 2,9 Millionen, so rangierte im Jahr 1993 die Tschechische Republik gleichauf mit Deutschland (je 1,7 Millionen) an erster Stelle, knapp gefolgt von Österreich (1,6 Millionen) und Italien (1,3 Millionen). Großbritannien, aber auch andere westeuropäische Herkunftsländer wie die Niederlande oder Frankreich spielten im Jahr 1993 im Gegensatz zu 1989 keine Rolle mehr (siehe auch Abb. 3¹²).

Abb. 3 Übernachtungen nach Herkunftsländern an der kroatischen Küste 1987-1993



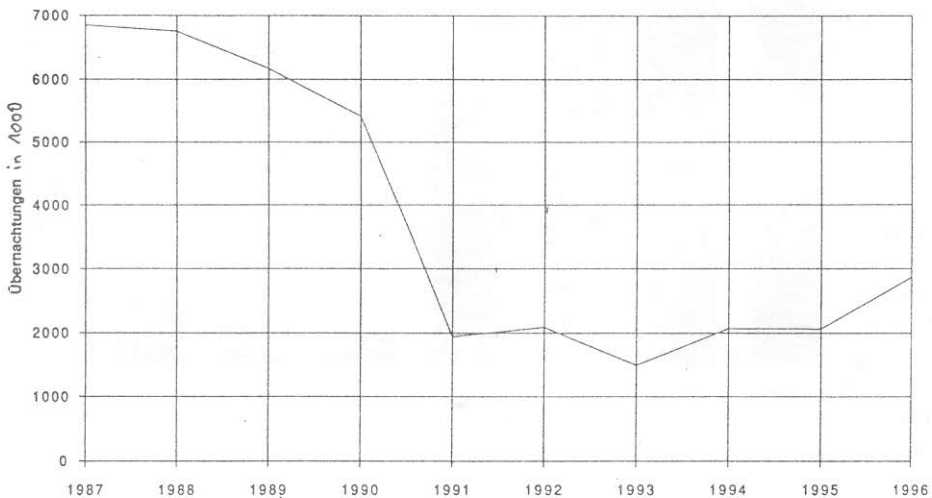
¹² Abb.3 berücksichtigt nicht das Herkunftsland Slowenien, das bis 1992 in der kroatischen Tourismusstatistik nicht als Ausland galt.

Die Abbildungen 4 bis 9 zeigen die Reaktionsweisen der einzelnen, für die kroatische Küste wesentlichen Touristennationen auf die politischen Entwicklungen für den Zeitraum bis 1996. Die diesen Abbildungen zugrunde liegenden Daten beziehen sich auf ganz Kroatien, weil dem Autor mit Daten vor 1993 vergleichbare jüngere Daten über den unmittelbaren Küstensaum nicht zugänglich waren, eine Aktualisierung zumindest bis 1996 aber doch wichtig erschien. Der Unterschied zwischen ganz Kroatien und der kroatischen Küste ist bei Ausländerübernachtungen aber nicht wesentlich, da in der Regel an die 90% der Ausländerübernachtungen in Kroatien auf die Küste entfallen.

3.2.1 Slowenen (Abb. 4)

Slowenen wurden in der kroatischen Statistik erst ab dem Jahr 1992 als Ausländer gewertet, sind in Abb. 4 aber auch für die Jahre davor ausgewiesen. Sie waren besonders an der nördlichen kroatischen Küste (Istrien, Kvarner) immer schon zahlreich vertreten, vor 1991 vielfach auch als Sozialtouristen in Erholungsheimen von Unternehmen und Gewerkschaften. Außerdem besaßen Slowenen schon seit langem, auch besonders an der nördlichen Küste, viele Zweithäuser und Reihenhäuser in Ferien- und Bungalowsiedlungen, die aber in der Übernachtungsstatistik gar nicht aufscheinen.

Abb. 4 Übernachtungen von Slowenen in Kroatien 1987-1996

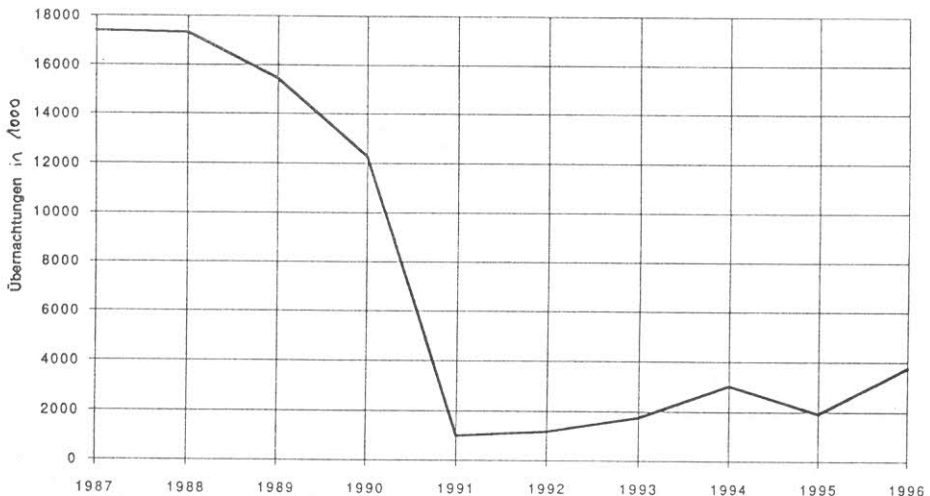


Im Jahr 1991 sank die Zahl slowenischer Übernachtungen wohl stark ab, aber doch weniger markant als die anderer Touristennationen. Jedenfalls verblieb ein beachtlicher Sockel von ca. 2 Millionen, die in den Jahren 1991 und 1992 etwa die Hälfte aller Ausländerübernachtungen in Kroatien ausmachten. Die slowenischen Gäste halfen also der kroatischen Tourismuswirtschaft durch die schlimmsten Krisenjahre. Seither ist die relative Bedeutung slowenischer Übernachtungen gesunken, in absoluten Zahlen nahmen sie aber wieder zu und bilden nach wie vor einen wichtigen Faktor im Tourismus der kroatischen Küste, besonders ihres nördlichen Abschnitts.

3.2.2 Deutsche (Abb. 5)

Auch in Kroatien zeigten die deutschen Touristen die für sie typische sensible Reaktion auf politische Krisen. Sie reagierten auf die Kriege in Slowenien und Kroatien radikal und verbrachten 1991 nur noch ein Fünftel der Übernachtungen des Jahres 1989 in Kroatien. Dieser Sockel bedeutete aber immer noch eine beachtliche absolute Zahl.

Abb. 5 Übernachtungen von Deutschen in Kroatien 1987-1996

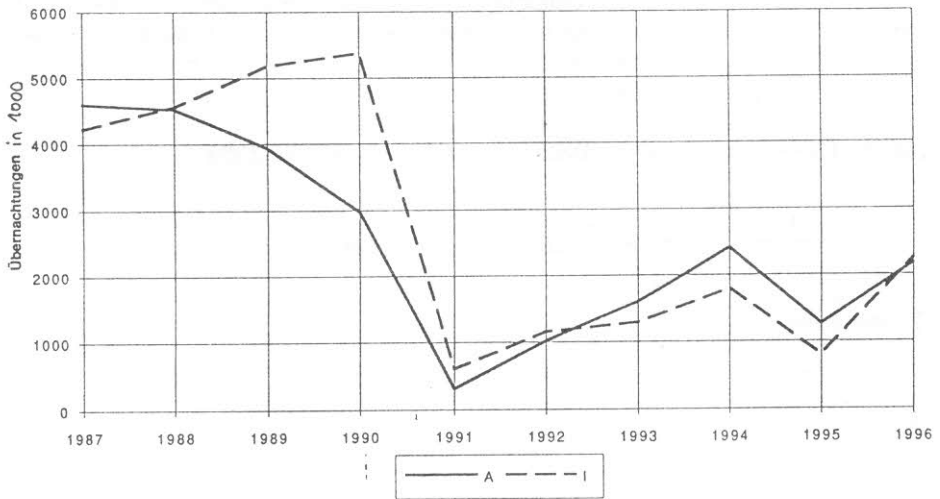


Sie kehrten nach den größten Krisenjahren nur sehr zögernd wieder und verzeichneten erst 1996 eine deutlichere Zunahme. Sie reichte jedoch aus, um sie wieder zur mit Abstand wichtigsten Herkunftsnation zu machen.

3.2.3 Italiener und Österreicher (Abb. 6)

Italiener und Österreicher reagierten auf die politische Krise in Kroatien auf recht ähnliche Weise: Zwar sank auch ihre Übernachtungszahl - wie die der Deutschen - im Jahr 1991 radikal, doch kehrten sie viel rascher als diese wieder zurück. Dies dürfte auf die bessere Kenntnis des Landes und der politischen Situation zurückzuführen sein, aber auch auf die leichtere Möglichkeit, Kurzurlaube in Kroatien zu verbringen, mit denen man kein so großes Risiko eingeht. Im Jahr 1997 dürfte sich der schon 1996 bemerkbare wachsende Zustrom italienischer Gäste noch deutlich verstärkt haben.

Abb. 6 Übernachtungen von Italienern und Österreichern in Kroatien 1987-1996

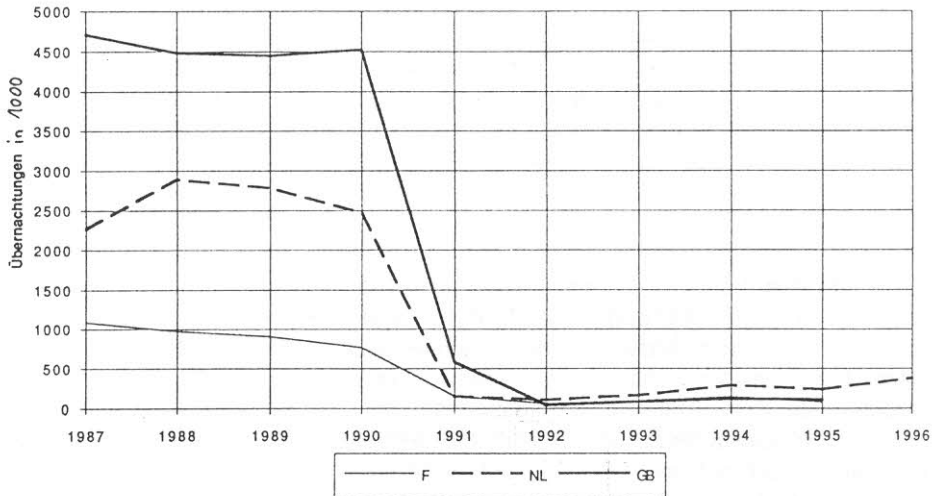


3.2.4 Westeuropäer (Abb. 7)

Auch die vor den Kriegen in Kroatien am zahlreichsten vertreten gewesenen westeuropäischen Nationen, nämlich Briten, Niederländer und Franzosen, zeigten sehr ähnliche Reaktionsweisen. Auch sie reagierten auf die Ereignisse des Jahres 1991 radikal, doch folgte diesem Absturz noch ein weiterer Rückgang im Jahr 1992 auf Übernachtungszahlen nahe Null. Seither spielen diese westeuropäischen Nationen im Tourismus Kroatiens kaum noch eine Rolle.

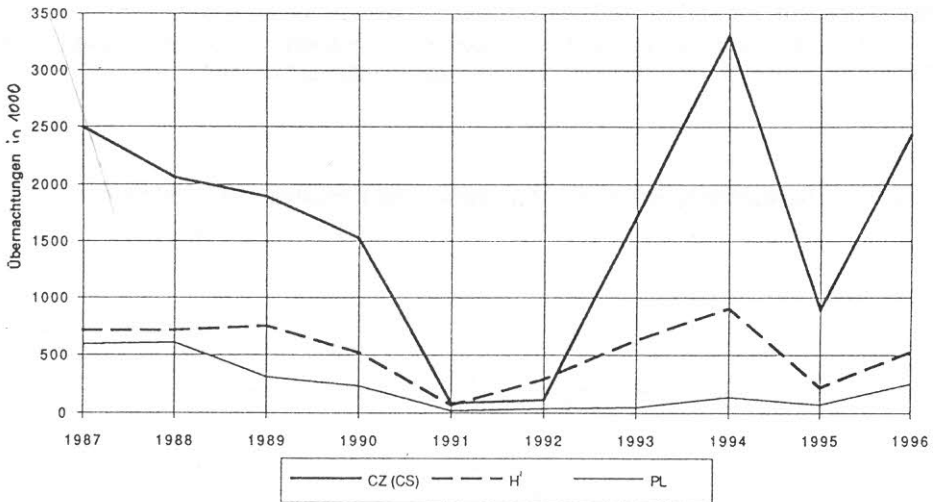
Besonders auffallend ist der von 1991 auf 1992 hinausgezögerte Absturz bei den Briten. Er dürfte damit zusammenhängen, daß britische Gäste erstens überwiegend auf dem Luftweg nach Kroatien kamen, also von der Barrierewirkung der Kriege in Slowenien und im mittleren Kroatien nicht betroffen wurden und zweitens ihre traditionellen Hauptzielgebiete auf Istrien und in der Region von Dubrovnik hatten, die im ersten Kriegsjahr nicht gefährdet waren.

Abb. 7 Übernachtungen von Westeuropäern in Kroatien 1987-1995/96



3.2.5 Ostmitteleuropäer (Abb. 8)

Touristen aus den ehemals kommunistischen Ländern Mitteleuropas (Tschechoslowaken, Ungarn, Polen) waren in den Jahrzehnten vor dem politischen Umbruch in Europa in relativ geringer Zahl in Kroatien vertreten. Dies liegt in der frühen Öffnung Jugoslawiens für einen kommerziellen Tourismus westlichen Typs und in seiner weitgehenden Abkehr vom Sozialtourismus der anderen kommunistischen Länder begründet. Am häufigsten hatten sich noch Tschechoslowaken an der kroatischen Küste aufgehalten - aber nicht als kommerzielle Touristen, sondern als Besucher von Erholungsheimen und Ferienlagern, die zumeist an isolierten Plätzen standen und deren Nutzung dem Gastgeberland wenig wirtschaftlichen Ertrag brachte.

Abb. 8 Übernachtungen von Ostmitteleuropäern in Kroatien 1987-1996

In den Jahren 1991 und 1992 ging zwar selbst diese geringe Zahl von Ostmitteleuropäern noch weiter zurück, doch folgte schon 1993 ein steiler Anstieg tschechischer, in weit geringerem Maße auch ungarischer Übernachtungszahlen. Der außerordentliche Zuwachs des nunmehr fast ausschließlich kommerziellen tschechischen Reisestroms nach Kroatien ab 1993 ist im wesentlichen auf drei Faktoren zurückzuführen: erstens auf die wiedergewonnene Reisefreiheit eines traditionell reisefreudigen Volks, die sich nicht nur in Kroatien bemerkbar machte; zweitens auf das für mitteleuropäische Verhältnisse niedrige Preisniveau der kroatischen Tourismuswirtschaft in den unmittelbaren Krisenjahren, das auf tschechische Touristen mit ihren noch niedrigen Reisebudgets besonders anziehend wirkte; drittens die tschechischen Tourismustraditionen besonders der nördlichen kroatischen Küste. Vor dem Ersten Weltkrieg hatten sich einige Bäder an der kroatischen Küste sogar als nationale tschechische Kurorte deklariert (z.B. Baška, Insel Krk).

Im Jahr 1994 übertrafen die Übernachtungen tschechischer Gäste erstmals die Übernachtungszahlen tschechoslowakischer Gäste im Jahr 1989. Tschechien war im Jahr 1994 das wichtigste Herkunftsland des kroatischen Ausländertourismus und füllte zumindest teilweise die durch die Kriege gerissenen Lücken. In manchen Orten und Regionen, besonders auf Istrien und im Kvarner, dominierten tschechische Touristen im Sommer 1994 sehr deutlich. Seither ist ihre Zahl absolut, v.a. aber relativ zur Gesamtzahl ausländischer Übernachtungen wieder gesunken. Immerhin war Tschechien aber auch 1996 noch das dritt wichtigste Herkunftsland für den kroatischen Tourismus. Der Rückgang dürfte in erster Linie auf das deutlich

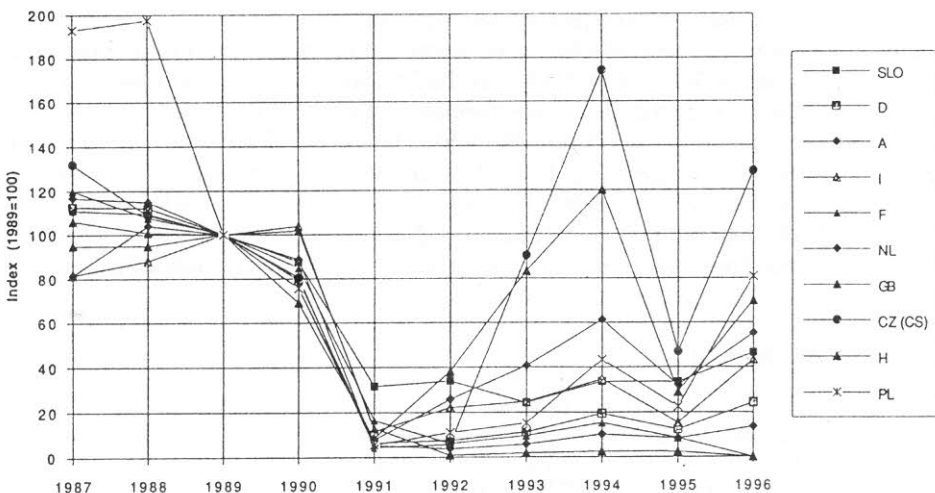
angestiegene Preisniveau an der kroatischen Küste zurückzuführen sein, vielleicht aber auch auf die reservierte Haltung der kroatischen Gastgeber tschechischen Gästen gegenüber, die als übertrieben sparsam und anspruchsvoll gelten.

Im Vergleich zu tschechischen Gästen spielen solche aus Ungarn und Polen nach wie nur eine randliche Rolle (1996: 7. bzw. 10. Rang unter den Herkunftsländern nach Übernachtungen), doch ist seit 1995 ein Anstieg und in der Saison 1997 ein deutlicher Aufschwung festzustellen.

Insgesamt hat sich im Verhältnis zu 1989 damit doch eine markante Verschiebung der regionalen Herkunftsstruktur des kroatischen Tourismus ergeben: während der westeuropäische Markt weitgehend verloren ging, konnte Ostmitteleuropa als Quellgebiet besser ausgeschöpft werden. Allerdings bedeutet diese Verlagerung, daß je Gast weniger verdient wird. Es stellt sich auch die Frage, ob diese Verlagerung dauerhaft bleibt oder bloß als ein vorübergehendes Symptom der Krise des kroatischen Tourismus zu bewerten ist.

Die unterschiedlichen Reaktionsweisen der Herkunftsnationen auf die politische Krise in Kroatien treten noch deutlicher hervor, wenn man die Entwicklung zwischen 1989 und 1996 nach Indexwerten berechnet und das Jahr 1989 als Ausgangspunkt setzt (Abb. 9). Eine solche Darstellung zeigt, daß die Slowenen deutlich gedämpfter auf den Ausbruch der Kriege reagiert haben als alle anderen Nationen. Als Nationen, die nach den Kriegen relativ rasch wieder nach Kroatien zurückgekehrt sind, erweisen sich (in dieser Reihenfolge) Tschechen, Ungarn, Österreicher, Polen, Italiener und Slowenen. Dauerhaft ausgeblieben sind jedoch im Vergleich zu ihrer früheren Präsenz v.a. Franzosen, Niederländer und Briten, mit der Einschränkung ihrer immer noch absolut hohen Zahl aber auch die Deutschen.

Abb. 9 Übernachtungen nach Herkunftsländern in Kroatien 1987-1996 (1989=100)



4 DIE FOLGEN DER TOURISMUSKRISE

4.1 Investitionspause

Als Folge des Ausbleibens vieler Touristen und der politisch und wirtschaftlich unsicheren Lage wurde zwischen 1990 und 1996 wenig in die touristische Infrastruktur, aber auch in die sonstige tourismusrelevante Infrastruktur des Landes (z.B. Verkehrsnetz) investiert (siehe auch KOVAČEVIĆ/PLEVKO 1997, 242). Da auch schon in den späten 1980er Jahren die Investitionstätigkeit wegen der sich zuspitzenden politischen und wirtschaftlichen Krise in Jugoslawien stark nachgelassen hatte, kann von einer rund 10-jährigen Investitionspause in die Tourismuswirtschaft gesprochen werden. Sie bewirkte, daß sich heute Hotels, Campingplätze, Gaststätten, Straßen u.a. zum großen Teil in einem veralteten, abgenutzten, nicht den internationalen Standards entsprechenden Zustand befinden.

4.2 "Unechte" Privatisierung der Tourismuswirtschaft

Infolge der langen Krise zeigten sowohl potentielle inländische, als auch ausländische private Kapitalgeber kaum Interesse, sich an der Privatisierung der kroatischen Tourismuswirtschaft zu beteiligen. Die Privatisierung großer Hotelunternehmen und anderer für den Tourismus relevanter großer Wirtschaftseinheiten erfolgte daher vorwiegend in Form der Übernahme durch kroatische Banken. Dabei wurde das bisherige Management zumeist in seinen Funktionen belassen. Dadurch unterblieb erstens die Zufuhr neuen, zusätzlichen Kapitals und zweitens das Einbringen neuen Know-hows.

4.3 Einkommensausfall für eine ganze Großregion

Wie in Kapitel 2 dargelegt, bildete der Tourismus vor den Krisenjahren für die gesamte Küste eine wesentliche Einkommensquelle. In manchen Gemeinden war er die Grundlage der Wirtschaft. Nicht nur die Tourismuswirtschaft im engeren Sinn war auf diese Einnahmen angewiesen. Durch die weit verbreitete Privatzimmervermietung und durch die Verflechtung der Tourismuswirtschaft mit anderen Wirtschaftszweigen wie Einzelhandel, Verkehrswirtschaft, Bauwirtschaft und Landwirtschaft war zumindest außerhalb der großen Städte fast jeder Haushalt an der Küste direkt oder indirekt vom Tourismus abhängig. Der mehrjährige Ausfall von Erlösen aus dem Tourismus traf daher die gesamte Wirtschaft der kroatischen Küste.

Danksagungen

Der Autor bedankt sich bei seinen kroatischen Kollegen für ihre Hilfe bei der Datenbeschaffung sowie für wertvolle Informationen und Anregungen; in erster Linie bei Prof. Dr. Hrvoje TURK (Opatija/Rijeka), Prof. Dr. Dragutin MIRKOVIĆ (Rijeka) und Mag. Zoran STIPERSKI (Zagreb).

QUELLEN UND LITERATUR

1. BLAŽEVIĆ, I. (1983) Die Riviera von Poreč - ein entwicklungsfähiges Fremdenverkehrsgebiet an der Adria. In: Beiträge zur Landeskunde Jugoslawiens, hg. v. K. RUPPERT, Kallmünz - Regensburg, 107-131.
2. BLAŽEVIĆ, I. (1987) Povijest turizma Istre i Kvarnera. Opatija.
3. Croatian Tourism in Figures 1995, hg. v. Ministry of Tourism of the Republic of Croatia, Zagreb 1995.
4. Croatian Tourism in Figures 1997, hg. v. Ministry of Tourism of the Republic of Croatia, Zagreb 1997.
5. IVANDIĆ, N.; RADNIĆ, A. (1996) Neizravne ratne štete u Hrvatskom turizmu. In: Turizam 44/1-2, Zagreb, 3-13.
6. JORDAN, P. (1981) Der Einfluß des Fremdenverkehrs auf die Bevölkerungsentwicklung der Kvarner- und Norddalmatinischen Inseln. In: Österreichische Osthefte 23, Wien, 140-163.
7. JORDAN, P. (1983) Fremdenverkehr und Einzelhandel auf den Kvarnerinseln. Eine Untersuchung über Wirkungen des Fremdenverkehrs in peripheren Gebieten. In: Österreichische Osthefte 25, Wien, 5-25.
8. JORDAN, P. (1989) Gastarbeiter im eigenen Land. Das Problem der saisonalen Arbeitskräfte im Fremdenverkehr der jugoslawischen Küste am Beispiel des Touristikunternehmens "Jadranka", Mali Losinj. In: Österreichische Osthefte 31, Wien, 683-714.
9. KLEMENIČIĆ, M. (1993) Causes and Dynamics of the War in Croatia. In: Acta Geogr. Croat. 28, Zagreb, 187-194.
10. KOBAŠIĆ, A. (1992) Strategija razvoja turizma u Hrvatskoj nakon rata. In: Turizam 41/5-6, Zagreb, 20-24.
11. KOVAČEVIĆ, Z.; PLEVKO, S. (1997) Makroekonomske implikacije rata i utjecaj na turizam u Republici Hrvatskoj. In: Turizam 45/9-10, Zagreb, 233-247.
12. MIKAČIĆ, V.; HENDIJA, Zv. (1994) Djelovanje rata na turizam u Hrvatskoj s osvrtom na slična iskustva sredozemnih zemalja. In: Pomorski zbornik 32, Rijeka, 183-203.
13. NOVACKÁ, L. (1995) Slovak Tourists - Present and Future Segment of Croatia Tourism. In: Hrvatska u europskom turizmu, hg. v. Hotelijerski fakultet Opatija, Opatija, 235-239.
14. Österreichisches Statistisches Handbuch für die im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder, hg. v. K.k. statistische Zentralkommission, Wien 1908-1914.
15. PEPEONIK, Z. (1977) Poslijeratni razvoj turizma u SR Hrvatskoj - njegovi kvantitativni pokazatelji i prostorne značajke. In: Spomen zbornik o 30. obljetnici GD Hrvatske, Zagreb.
16. Promet turista u primorskim mjestima, hg. v. Republički zavod za statistiku SRH, Zagreb, diverse Jahrgänge.
17. Statistički godišnjak Jugoslavije, hg. v. Savezni zavod za statistiku, Beograd, diverse Jahrgänge.
18. VUKONIĆ, B. (1996) Izravne i neizravne posljedice rata na razvoj hrvatskog turizma. In: Zbornik radova dvadesetog znanstvenog skupa "Susreti na dragom kamenu", Pula, 171-182.

Summary

THE IMPACT OF POLITICAL CONFLICTS IN FORMER YUGOSLAVIA (1990-1995) ON TOURISM OF THE CROATIAN COAST

The hostile actions that started in some parts of Croatia already in 1990, the short war in Slovenia and the following wars in Croatia and Bosnia-Herzegovina affected tourism on the Croatian coast severely.

Although foreign tourism was already stagnating in the late 1980s it has actually been struck by the war events after summer 1990. The number of over-night stays from abroad declined from 38.2 millions in 1989 to 3.0 millions in 1991, i.e. to 7.8% of the figure in 1989. The northern section of the coast was affected by the decline to almost the same extent as the South. The development since 1991, however, is divergent: While the Dalmatian coast had four years of practically no tourism, the Kvarner and especially Istria enjoyed a quicker recovery.

The paper analyses regional differences in the decline of tourism caused by the wars, the different lines of decline by countries of origin, the reasons for the early recovery in the North as well as the impact of the decline on the economy of the region.

Key words: political sensibility of tourism, economic effects of political crises, political geography